

Schweizer Atlas für die Volks- und Mittelschule [E. Imhof]

Autor(en): **Brassel, Kurt**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literaturbesprechungen

DER NEUE SCHWEIZER WELTATLAS

Schweizer Atlas für die Volks- und Mittelschule. Redaktion: E. Imhof (Karten aus dem Schweizer Mittelschulatlas) und E. Spiess (Neubearbeitung). Kartentechnische Herstellung, Reproduktion und Druck: Orell Füssli Graphische Betriebe, Zürich; Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren hat unter dem Namen "Schweizer Weltatlas" einen neuen Atlas aufgelegt, der die Zielsetzung der Schweizerischen Mittelschul- und Sekundarschulatlanten in sich vereinigen soll. Der neue Titel kann auch so interpretiert werden, dass dieser Atlas über die Schule hinaus ein "Atlas der Welt für die Schweiz" sein will, eine Funktion, die der Mittelschulatlas de facto schon seit Jahrzehnten eingenommen hat.

Dem Schweizer Weltatlas liegt ein neues Konzept zugrunde, das durch Spiess in seinem Artikel: "Zur Umarbeitung des Schweizer Schulatlas, Ausgabe 1981" (Geographica Helvetica, Nr. 3, 1982) eingehend diskutiert wird. Die vorliegende Ausgabe ist dabei ein Zwischenschritt zum neuen Konzept, das in einer nächsten Auflage vollständig realisiert werden soll. Bei dieser Zwischenauflage handelt es sich also um eine modifizierte Version von Imhofs Mittelschulatlas, eine Ueberarbeitung mit experimentellen Versuchskarten und einem neuen Gesicht. Der Entscheid zu einer Zwischenlösung war bedingt durch das Auslaufen der Vorräte an bisherigen Schulatlanten. Die vorliegende Ausgabe leidet etwas darunter, dass Imhofs einheitliches Atlaswerk durch stilfremde Elemente (z.B. Umschlag) überprägt wird und dadurch den einheitlichen Charakter verliert; andererseits wird durch das schrittweise Vorgehen eine gewisse Kontinuität der Auffassungen zwischen dem Chefredaktor der neuen Auflage und seinem Vorgänger zum Ausdruck gebracht. Ausserst begrüssenswert ist auch, dass so die Atlasbenutzer Gelegenheit erhalten, die experimentellen Versuche der Zwischenauflage zu würdigen und mit Bestätigung und Kritik zur Ausgestaltung des definitiven Atlaswerkes beitragen können.

Aus dieser Sicht sollen einige Beobachtungen und Eindrücke zum neuen Atlas dargelegt werden. Ausserst hilfreich sind vorerst die neuen Indexkarten auf den Umschlaginnenseiten. Begrüssenswert ist auch die Aufnahme einer Legenden-

tafel für die Regional-, Länder- und Wirtschaftskarten. Die Anzahl der Kartenseiten ist für alle Regionen beibehalten worden. Im Rahmen einer Gesamtbearbeitung muss natürlich gefragt werden, ob sich nicht Gewichtsverschiebungen aufdrängen. Die grundlegende Frage sollte dabei sein, welche Karten es zum Verständnis der heutigen Welt braucht, unabhängig davon, was vor 20 Jahren für richtig und wichtig gehalten worden ist. Als Themen von Interesse könnten Ernährung (bzw. Hunger), mittleres Alter der Bevölkerung, Bevölkerungszunahme, "Entwicklung", Fertilität der Böden, etc. neu aufgenommen werden.

Die Karten der Schweiz sind mehrheitlich neu gestaltet worden: Die Schweizerischen Grundkartenwerke werden anhand einer systematischen Massstabsreihe vorgestellt; eine typische Jurlandschaft wird durch Gegenüberstellung von Schrägbildaufnahme und überarbeiteter Landeskarte plastisch illustriert; eine gut gelungene geologische Karte des Jura - ergänzt mit Darstellungen von Querprofilen und stratigraphischen Serien - ist eingefügt worden. Die tektonische Karte der Schweiz ist überarbeitet und recht glücklich mit einem schattierten Relief versehen worden; die diluviale Vergletscherung ist neu mit je einer Karte des Maximal- und eines Abschmelzstadiums dargestellt. Eine Reihe von grossmassstäbigen Kartenpaaren illustriert historische Entwicklungen schweizerischer Landschaften. Die einzelnen Kartenbeispiele sind sorgfältig und visuell ansprechend gestaltet worden, doch leidet die Serie als ganzes etwas an stilistischer Uneinheitlichkeit.

So wird für das Oberengadin ein Ausschnitt aus der Dufourkarte 1864 - ergänzt durch einige Bodenbedeckungselemente aus der Siegfriedkarte - einem mit Touristik- und Zonenplanelementen ergänzten Ausschnitt der Landeskarte 1:100'000 gegenübergestellt. Durch die Aenderung der kartographischen Methode und die Darstellung unterschiedlicher Kartenelemente lässt sich der historische Wandel der Landschaft nicht adäquat feststellen, obwohl die beiden Karten für sich interessant sind. Gut gelungen sind die historischen Gegenüberstellungen Roseg/Tschiervagletscher (S.8), Sarganserland, Venogemündung (S.10) und Zürich (S.11). Leider ist beim Beispiel Venogemündung der alte Dorfkern auf den beiden Karten unterschiedlich dargestellt (1878: Haussignaturen, 1980: Haussignaturen plus roter Flächenton), was den visuellen Vergleich ver-

fälscht. Zu überdenken ist auch die Farbgebung von Rebland und überbauten Gebieten, die kaum auseinandergehalten werden können.

Für vier Schweizer Städte werden mit Flächennutzungsinformation überprägte Uebersichtspläne in den Massstäben 1:25'000 bis 1:100'000 gezeigt. Während die beiden Darstellungen im Massstab 1:50'000 (Basel, Bern, S.13) mit ihren dominanten Grün- bis Gelbtönen als ansprechend und ruhig bezeichnet werden können, bringen die zur Unterscheidung historischer Ueberbauungsphasen verwendeten Rottöne der Karten La Chaux-de-Fonds (1:25'000, S.12) und Genf (1:100'000) eine Bunttheit ins Kartenbild, die als etwas ungewohnt empfunden wird.

In den verschiedenen Detailkarten der Schweiz wird versucht, traditionelle topographische Karten mit thematischer Information (Bodennutzung, Ueberbauungsperioden, Planungszonen) zu ergänzen. Grundsätzlich die gleiche Idee wird auch in Kartenversuchen mittlerer und kleinerer Massstäbe verwendet: Bei der Karte Tessin, Landnutzung 1:250'000 (S.29) und Südamerika 1:25 Mio (S.122). Diese Grundidee findet man schon in Studien zur naturähnlichen topographischen Karte der Siebzigerjahre (Ch.Herrmann: "Studie zu einer naturähnlichen topographischen Karte 1:500'000", Diss. Univ. Zürich, 1972; und D. Nüesch: "Naturähnliche Karte des Kantons Zürich", Dipl.Arbeit, Univ. Zürich, 1972). Das Ziel solcher Darstellungen ist eine Synthese intuitiver Erfassung und rationaler Analyse ausgewählter Landschaftselemente. Die Kumulation von Situation, Relief und verschiedenen in naturähnlichen Farben und Textsignaturen wiedergegebenen Landnutzungseinheiten birgt einerseits die Gefahr in sich, das Kartenprodukt zu überladen; andererseits geben sie dem Lehrer die Möglichkeit, den Geographieunterricht wirklichkeitsnäher zu gestalten, und erleichtern dem Schüler den Schritt von der lebendigen Umwelt zur abstrakten Karte. Der Landnutzungskarte des Tessins ist ein überarbeitetes Satellitenbild des Typs LANDSAT-MSS beigegeben. Diese kartenähnliche Darstellung bietet neben dem Vorteil des grossräumigen Ueberblicks auch einige Nachteile wie z.B. relativ geringe Auflösung und je nach Jahreszeit z.T. beträchtliche Schatteneffekte. Während die geometrisch getreue Wiedergabe des gewählten Ausschnittes gut gelungen ist, kann die naturähnliche Farbgebung noch verbessert werden. Kartographisch problematisch ist aber das vollständige Fehlen einer Legende zu dieser Photokarte. Der unkundige Leser ist versucht, das Satellitenbild mit Hilfe der Kartenlegende zu interpretieren. Ganz generell sollte den Legenden für die neuen Karten mehr Raum geschenkt werden. Da diese Karten komplexer sind als die Grundkarten des Mittelschulatlases, braucht der Kartenleser eine eingehendere Legendenunterstützung.

Verschiedene Themakarten (Temperaturkarten, Niederschlagskarten, Sprachen, Konfessionen) sind mit einem schattierten Relief versehen worden. Diese Kombination ist generell sehr nützlich

und hilfreich. Zusammenhänge zwischen Relief sowie Temperaturen und Niederschlägen sind zentral in unseren Breiten, und so können diese Karten - wie z.B. auf Seite 20 - als beträchtlicher Fortschritt betrachtet werden. Den Titelkommentar "nicht auf den Meeresspiegel reduziert" in Temperaturskalen erachte ich als überflüssig. Neu sind in der Juli-Temperaturkarte (versuchsweise ?) Regionalwinde eingetragen. Da diese Windphänomene typisch saisonalen Charakter haben (Bise, Föhn), ist es etwas unnatürlich, sie einer auf einen speziellen Monat (Juli) bezogenen Karte zu überlagern. Als Alternative könnte die Niederschlagskarte (S.28), deren Information sich auf das ganze Jahr bezieht, als Basis verwendet werden.

Auf Seite 24 fällt auf, dass für die Sprachkarte der Schweiz das Gesamtgebiet mit Flächensymbolen versehen ist, während in der Konfessionskarte lediglich die bewohnten Gebiete als Grundeinheiten gelten. Mischgebiete werden im ersten Fall durch Interdigitation von nominalen Flächensymbolen, im zweiten durch ordinale Mischkategorien dargestellt. Nebenbei sei bemerkt, dass sich bei der Sprachkarte einige Ungereimtheiten eingeschlichen haben: Gressonay und Bosco Gurin gelten als Mischgebiete, das Elsass, das Oberengadin und das Albulatal sind aber als deutschsprachig eingezeichnet. Für mich unterstreicht die Gegenüberstellung dieser beiden Karten den experimentellen Charakter des vorliegenden Atlas. In der Sprachkarte kommt die grossräumige Verteilung besser zum Ausdruck, während in der Konfessionskarte der Ueberblick fehlt, dafür aber lokale Zusammenhänge besser sichtbar werden. Es wäre interessant zu untersuchen, wie viel und welche Information verschiedene Kartenbenutzer diesen Karten entnehmen können.

Ausser dem Schweizer Teil und den Uebersichtskarten Amerikas hat sich in dieser Zwischenaufgabe scheinbar nicht viel geändert. Bei genauer Betrachtung stellt man aber fest, dass eine grosse Zahl von Karten inhaltlich aufgearbeitet worden sind: Stadtpläne (z.B. S.38,65) und politische Grenzen (z.Z. Nordsee S.66/67, S.109) sind nachgeführt worden, Schifffahrtslinien eingefügt (z.B. S. 110/111, 114/115), und einige Regionalkarten sind mit Bodennutzungselementen ergänzt worden (S.56,59,111). In einigen Fällen muss man sich fragen, ob eine rein technische Kartenüberarbeitung adäquat ist: Auf Seite 63 z.B. ist eine Bodennutzungskarte in der kastilischen Hochebene dargestellt, deren ursprünglicher Zweck es war, die gürtelartige Anordnung der Landnutzung um die Städte (Gemüsebau, Weinbau, Ackerland, Oliven, Buschwald) zu zeigen. In den letzten Jahrzehnten sind aber Ackerland und Olivenbau weitgehend vom Weinbau verdrängt worden. Die Karte ist zwar korrekt nachgeführt, hat aber ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. Wäre es nicht besser, die Karte entweder als historische Karte (unter Beigabe einer Jahreszahl) ungeändert zu belassen oder sie durch ein anderes, heute relevantes Thema zu ersetzen? Analog kann

man fragen, ob eine Darstellung der Bevölkerungsexplosion der Agglomeration von Mexico City nicht vielleicht relevanter wäre als die Landformen im Gebiet der Niagarafälle. Ich will nicht sagen, dass man konkret diese oder jene Karte ersetzen müsse, meine aber, dass solche grundsätzlichen Fragen gestellt werden sollten.

Als zentrale Neuerung des neuen Atlas können die Wirtschaftskarten Amerikas angesehen werden. Es handelt sich um synthetische Darstellungen mit flächenhaften Landnutzungs- bzw. Vegetationssymbolen, Punktsignaturen für die Agrar- und Industrieproduktion, Flussdiagrammen für den Wassertransport von Gütern und Kreisscheibendiagrammen für Ein- und Ausfuhr der amerikanischen Staaten. Diese Karten enthalten sehr viel Information; sie sind für die Erfassung regionaler Phänomene gut geeignet, indem sie dem Betrachter Zusammenhänge zwischen Flächennutzung und Produktion sichtbar machen; für die Erfassung von kontinentalen Verteilungsmustern einzelner Produkte sind diese Karten aber weniger geeignet. Die Legende muss ergänzt werden: Es fehlt eine Grössenangabe für die Punktsignaturen und die Definition der Produktionssymbole (Mengen, Volumen, Prozente?). Da die Ein- und Ausfuhrbeträge von Gütern starken Jahresschwankungen unterliegen (z.B. Kaffee), wäre bei der Darstellung der Kreisscheibendiagramme eine Fünfjahresperiode aussagekräftiger als ein einziges Stichjahr. Die thematische Vergleichskarte der Schweiz finde ich zwar als Idee interessant, in der Ausführung aber reichlich karikaturistisch.

Die Uebersichtskarte von Südamerika gilt wohl als Muster für die zukünftigen Standardkarten des Weltatlas: Die Höenschichten der Landfläche werden durch naturähnliche Vegetationsfarben ersetzt; das Namensgut ist bereichert worden. Die Methode ist reproduktionstechnisch in der Farbabstimmung sehr anspruchsvoll; der Versuch ist zwar nicht optimal, aber doch gut gelungen. Als Typ ist diese Karte empfehlenswert, obwohl eine Reduktion der schattenplastischen Wirkung des Reliefs hingenommen werden muss.

Die Bevölkerungsdichtekarten sind - abgesehen von einigen Ausnahmen (S.39,129) - denen der

13. Auflage (1962) gleich geblieben und entsprechen heute kaum mehr den Tatsachen. Es ist verständlich, dass eine Uebersichtskarte für die Zwischenaufgabe zeitlich nicht möglich war. Ich würde aber empfehlen, thematische Karten kurzlebig sich ändernder Phänomene grundsätzlich mit Jahreszahlen zu versehen, und zwar nicht nur als Kleinvermerk ("Stand 1980"), sondern als integrierter Bestandteil des Kartentitels: "Wirtschaft 1980", "Bevölkerungsdichte 1980". Diese Titel präsentieren diese Phänomene nicht als statische, objektiv darstellbare, wahre Fakten, sondern deuten an, dass statistische Kartographie ein Versuch ist, ein dynamisches Geschehen an einem fixen Zeitpunkt einzufangen. Ganz generell sollte der Benutzer aus einem neuzeitlichen Atlas spüren können, dass es sich bei vielen dargestellten Phänomenen nicht um objektive Beschreibungen, sondern vielmehr um subjektiv mitbestimmte Interpretationen der Realität handelt.

In technischer Hinsicht ist der neue Atlas als vollwertiges Produkt auf den Markt gebracht worden, wenn man von einigen Relief- und Farbtonabstimmungen absieht, die auf den experimentellen Charakter der entsprechenden Karten zurückgeführt werden können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sich beim vorgelegten Atlas um eine sorgfältig überarbeitete Auflage des Mittelschulatlases handelt, mit einer Anzahl von neuen, richtungsweisenden Kartenexperimenten. Insbesondere sind die Verwendung von Bodenbedeckungselementen in topographischen und Uebersichtskarten und die Kombination der Klimakarten mit einem Schattenrelief als interessante Neuerungen zu erwähnen. Ein Mangel an Einheitlichkeit muss vorübergehend in Kauf genommen werden. Die Grundzüge des neuen Schweizer Weltatlas sind durch die vorgelegte Zwischenaufgabe angedeutet; die Redaktion hat sich aber in weiser Voraussicht die Möglichkeit offengelassen, Entscheide über dessen endgültige Ausgestaltung von Erfahrungen mit den neuen Elementen des Atlas abhängig zu machen.

Kurt Brassel
Geographisches Institut der Uni Zürich

GH 4/82